



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Rüstow, W.: Militärische Tagesfragen. 5. : Das niederrheinische
Kriegstheater : a. Uebersicht der natürlichen Beschaffenheit.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Militärische Tagesfragen.

5.

Das niederrheinische Kriegstheater.

a. Uebersicht der natürlichen Beschaffenheit.

Als wir die Möglichkeit eines französisch-preussischen Krieges am Rhein analysirten, (Milit. Tagesfr. 1. Art.) ergaben sich zwei Paare von Fällen und diesen entsprechend zwei Hauptkriegstheater, ein weiteres und ein engeres, je nachdem Süddeutschland am Kriege Theil nehmen würde oder nicht.

Heute wollen wir einige Blicke auf das engere Kriegstheater werfen, welches wir das niederrheinische nennen.

Dieses Kriegstheater breitet sich zu beiden Seiten des unteren Rheinlaufes aus. Nachdem dieser Strom den Main aufgenommen hat, biegt er in die Richtung des letztern Flusses westwärts ab und nimmt erst bei Bingen wieder die Hauptrichtung nach Norden, doch mit einiger Neigung nach Westen an; diese behält er auch nachdem er bei Köln aus dem Hügelland völlig in das Tiefland getreten ist, um erst unterhalb Wesel sich wieder gegen Westen zu wenden, bis er ins Meer fällt. Bei der Schenkenschanz an der holländisch-preussischen Grenze theilt sich der Strom in zwei Hauptarme. Der nördliche derselben behält zunächst bis Wyf by Duerstede den Namen Rhein; er hat bei Arnheim die Yffel nordwärts zum Zuydersee entsendet; bei Wyf by Duerstede theilt er sich wieder in zwei Arme, deren nördlicher als krummer Rhein bis Utrecht geht und hier wieder zwei Arme aussondert, die zur Zuydersee gehende Bechte und den dem Ocean zusießenden alten Rhein; der bei Wyf by Duerstede abgezwiegte Südarml ist der Leek, welcher über Rotterdam zum Ocean geht.

Der südliche bei der Schenkenschanz abgesonderte Hauptarm ist die Waal; mit ihr verschlingt sich auf mehrfache Weise der untere Lauf der Maas. Dieser Fluß, welcher auf dem Plateau von Langres entspringt, tritt bei Maastricht aus dem Hügelland ins Tiefland; auch er behält wie der Rhein noch weit in das Tiefland hinein die nördliche Hauptrichtung; vermöge derselben nähert er sich dem westwärts abbiegenden Rhein schon bei Grave bis auf anderthalb deutsche Meilen und nimmt nun gleichfalls die Richtung nach Westen an. Beim Fort St. Andres sendet die Maas einen Arm zur Waal, während der Hauptarm sich mit der Waal erst bei Gorkum vereinigt; so schließen die beiden Flüsse die Insel ein, welche der hommeler Waard genannt wird. Unterhalb Gorkum sind Waal und Maas kaum noch zu unterscheiden. Gemeinsam theilen sie sich in eine Zahl von Armen, welche theils direct dem Meer zusießten

und mit ihren Mündungen viele Inseln einschließen, theils nordwärts mit dem Beck und südwärts mit der Elbe in Verbindung stehn.

Auf der ganzen Strecke, mit welcher wir es hier zu thun haben, ist der Rhein ein mächtiger Strom; bei Köln, wo er eine der schmaleren Stellen hat, ist er doch 1500, oberhalb der Schenkenschanz 2000 Fuß breit; die einzelnen Arme nach der Theilung sind zwar minder breit, von 350 bis zu 800 Fuß, aber ihre große Anzahl, zumal wenn man noch die Maas hinzunimmt, gleicht dies bei der Nähe aneinander völlig wieder aus. Die Tiefe des Rheins ist sehr verschieden, doch auf unsrer Strecke selten unter neun Fuß. Nur in der Gegend von Bingen erschweren Klippen die Schifffahrt.

So wenig ein Strom als politische oder als natürliche Grenze betrachtet werden kann, so sehr eignet er sich zu einer strategischen Grenze, in deren Idee ja die Möglichkeit einer Thätigkeit zu beiden Seiten liegt, während doch zugleich eine Trennung verlangt wird, die aber durchaus keine unüberwindliche zu sein braucht.

Man kann den Rhein zu einer Zerlegung seines Kriegstheaters in einen südwestlichen und einen nordöstlichen Theil benutzen, aber es versteht sich von selbst, daß man diese beiden Theile immer wieder in Gedanken zusammenfassen muß, wobei dann der Rhein selbst wieder das verbindende Glied wird.

Als südliche Grenze des niederrheinischen Kriegstheaters mag man auf dem rechten Rheinufer die Mainlinie ansehen, auf dem linken Rheinufer dagegen eine Linie von Mainz nach Paris, die von hier ab bis zum Meer dem Lauf der Seine folgt; die westliche und nördliche Grenze bildet das Meer, die östlich die Weser, oder noch besser eine Linie von Norden nach Süden, welche den Harz durchschneidet.

In dem linksrheinischen Gebiet haben wir eine Wasserscheide, welche durch die Nebenhöhen des Plateaus von Langres mit den Vogesen in Verbindung steht und sich etwa gegen Nordwesten über Cambrai auf Boulogne dem Meer zuzieht.

Die Flüsse, welche von dieser Wasserscheide nordwärts abfließen, gehen theils dem Rhein, der Maas und der Schelde oder wie diese Hauptströme selbst, direct dem Meere zu; die sübliche Abdachung führt ihre Gewässer dem Meer, der Seine und dem Gebiet der Rhone zu.

Die Berge und Hügel, welche die Wasserscheide bilden, hören an einer Linie auf, welche man von Dünkirchen über Maastricht nach Köln ziehen kann. Nördlich dieser Linie befindet man sich in der belgischen, holländischen und rheinpreussischen Tiefebene.

Einen Theil der Wasserscheide bildet die Kette der Argonnen zwischen den obern Läufen der Maas und der Aisne; zwischen den mittleren Läufen der Mosel und Maas und westwärts über letztere hinaus an der Sambre dehnen

sich die Ardennen aus, welche theils mit ihren nördlichen hügeligen Ausläufern das südliche Belgien bis zu der obengenannten Grenzlinie erfüllen, theils sich südwärts in Nordfrankreich hinein, theils westwärts gegen das Meer verzweigen. Nordostwärts der Ardennen zwischen Maas und Mosel, Durthe und Sure, dem Rhein und den Quellen der Roer und Erft liegen die Eifel und die hohe Een; zwischen der Mosel und der Nahe der Hundsrück, zwischen der Nahe und dem linken Rheinufer oberhalb der Mainmündung die letzten Ausläufer der Vogesen.

Dieses ganze Höhenland ist von geringer Erhebung, seine Bildung bald gruppen-, bald mehr kettenförmig. Seine höchsten Punkte liegen wenig über 2000 Fuß über dem Meer. Nichts desto weniger bietet es der Bewegung nicht geringe Schwierigkeiten. In den höhern Gegenden ist es schwach angebaut, oft stark bewaldet, moorig und sumpfig, dabei von vielen Bächen und Flüssen zerrissen, die meist auf sumpfigem Boden entspringen, sich dann aber in felsige schmale Betten tief einwühlen und diese Beschaffenheit behalten, bis sie sich im Niederland in größerer Breite entfalten.

Von den Nebenflüssen des Rheins nennen wir hier die durchschnittlich 100 Fuß breite, zwischen 2—12 Fuß tiefe Nahe, die Mosel, welche auf den Vogesen entspringt, von 100—600 Fuß breit ist, und nachdem sie bei Trier die Saar von rechts, die Sure von links aufgenommen hat, bei Koblenz mündet, und die Maas, insofern man diese als einen Nebenfluß des Rheins gelten lassen will. Sie entspringt auf dem Plateau von Langres und erreicht in ihrem untern Lauf eine Breite von 1000 bis zu 2000 Fuß. Rechts nimmt sie den Ghiers, die Semoy, die Durthe, die Roer auf, Flüßchen von 100—200 Fuß Breite, nicht schiffbar, mit Ausnahme der Durthe; links fließen ihr die Sambre und die Dommel zu.

Die Schelde, welche auf den Ardennen entspringt, im obern Lauf 200, im untern bis 1600 Fuß breit ist, tritt in der Gegend von Gent aus dem Hügelland ins Tiefland, begrenzt nun dasselbe, sich ostwärts wendend, eine Strecke weit im Norden, fließt dann wieder anfangs nördlich, wendet sich unterhalb Antwerpen nordwestlich und theilt sich zugleich in die beiden Arme der Doster und Wester Schelde, welche ihre Gewässer dem Meer zuführen. Sie nimmt rechts die Haine, die Dender und die in ihrem untern Laufe sehr bedeutende Rupel, links die Scarpe und Lys auf.

Von den französischen Flüssen auf dem südwestlichen Theil des Kriegstheaters erwähnen wir die Somme, welche unterhalb Abbeville in den Kanal fällt und die rechten Nebenflüsse der Seine, nämlich die Aube, die Marne, die Dise mit der Aisne.

Zieht man auf dem rechten Ufer des Rheins eine bogenförmige Linie, welche durch die Orte Mainz, Fulda, Eisenach, Nordhausen, Hannover, Osnabrück be-

zeichnet sein mag, so schneidet oder berührt dieselbe die bedeutendsten Gebirge und Höhen Norddeutschlands, nämlich den Taunus, den Vogelsberg, Spessart, die hohe Rhön, das Westende des thüringer Waldes, den Harz, das Wesergebirge und die mindensche Kette.

Man mag sich diesen Zug von ketten- und gruppenförmigen Gebirgen ganz wohl als die äußere Begrenzung eines Thalkessels denken, der zur Weser und dem Rheine hin, also westwärts, mit im Allgemeinen niedrigeren Bergen ausgefüllt ist.

Die Kette des Taunus liegt zwischen dem untern Main und dessen Fortsetzung, dem Rhein zwischen Mainz und Bingen einerseits, der Lahn andererseits. Die Abfälle nach Süden sind steil, diejenigen zur Lahn hin sanft; die bedeutendste Höhe, der Feldberg, steigt 2600 Fuß über das Meer auf. Ebenso hoch steigen die Ruppen des gruppenförmigen Vogelsberges auf; die der hohen Rhön noch um 300 Fuß mehr; während der von ihr südwärts zum Main sich abzweigende Spessart wieder auf 2000 und 1600 Fuß hinabsinkt.

Vom thüringer Wald, der sich zu 3000 Fuß höchster Höhe erhebt, kommt hier nur der nordwestliche Theil in Betracht. Der Brocken, der höchste Punkt des Harzes, steigt 3560 Fuß über das Meer auf. Der höchste Punkt in dem Wesergebirge liegt auf dem Solling (1800 Fuß), während die mindensche Kette zur Hase hin abfallend, sich nur zu 900 Fuß erhebt.

Alle diese Gebirge sind bewaldet und trotz ihrer geringen Höhe rauh und unfruchtbar; am meisten gilt dies von der hohen Rhön.

Die gegen den Rhein hin in den Gebirgsfranz eingelagerten Gruppen und Ketten sind der mit dem Vogelsberg verbundene Westerwald zwischen Lahn und Sieg, dessen höchster Punkt, der salzburger Kopf, 2600 Fuß über dem Meer liegt, mit dem Siebengebirge dicht am Rhein, — ferner das Sauerland mit dem Rothhaargebirge, in welchem der Ederkopf zu 2000 Fuß aufsteigt, zwischen Sieg und Ruhr, — endlich die Egge, welche sich mit ihrem Hauptzweig von den Quellen der Lippe längs der Weser und ziemlich parallel dem Wesergebirge und der mindenschen Kette erstreckt und im südlichen höchsten und bewaldetsten Theil der teutoburger Wald heißt, während ein Seitenzweig, der baumlose, 800 Fuß hohe Haarstrang, das rechte Ufer der Ruhr begleitet.

Eine Linie von Köln zur Lippe oberhalb Wesel, dann längs diesem Flusse über Paderborn, Detmold und Osnabrück nach Hannover scheidet auf dem rechten Ufer des Rheins das Bergland von dem nördlichen Tiefland.

Dieses Tiefland ist im Ganzen eine fruchtbare Ebne, in welcher vorzugsweise die Viehzucht gedeiht; wie fast ganz Holland, so ist auch an den Küsten Oldenburgs und Hannovers das Land vielfach dem Meer abgewonnen und durch Eindeichung geschützt. In solchen Gegenden finden sich überall zahlreiche Kanäle, welche große Hindernisse der Bewegung abgeben. Große Moore sind

in ganz Holland, dann auch in Oldenburg und Hannover, namentlich an der Rechte, an beiden Ufern der untern Ems und der Weser häufig.

Unter den Flüssen am rechten Rheinufer sind zunächst die Nebenflüsse des Rheins selbst nördlich der Mainmündung zu nennen, die Lahn, die Sieg, die Ruhr und die Lippe. Alle diese Flüsse fließen von Osten nach Westen, während die linken Nebenflüsse des Rheins eine vorherrschend nördliche oder nordöstliche Richtung haben, sie sind 100 bis höchstens 200 Fuß breit und ihre Ueberschreitung macht wenig Schwierigkeiten, ja sie sind an vielen Punkten zu durchwaten.

Rechte Zuflüsse des Mains, welche mit südlicher Richtung von der hohen Rhön und dem Taunus herabkommen, sind die fränkische Saale, Kinzig und Nidda.

Nordwärts dem Meere zu fließen die Ems und die Weser. Die erstere entspringt nördlich Paderborn in der Senne; hat im obern Lauf 100, im mittleren 400, im untern 1000 Fuß Breite und mündet in den Dollartbusen.

Die Weser entsteht aus der Vereinigung zweier Quellflüsse, der Werra und der Fulda; die Werra kommt vom thüringer Walde, die Fulda von der Rhön. Jeder der beiden Flüsse erreicht eine Breite von 200 Fuß; die Weser strömt nun als ein mächtiger Strom der Nordsee zu; bei der preussischen Festung Minden, wo die Weser in das Tiefland eintritt, ist ihr Bett noch einmal durch die dicht herantretenden Berge der Weser- und der mindenschen Kette stark eingeengt (Porta westphalica). Die Tiefe ist im obern und mittlern Lauf sehr wechselnd und sinkt mehrfach bei niedrigem Wasserstand auf 2 Fuß hinab.

Hiermit hätten wir nun ein übersichtliches Bild von der Naturbeschaffenheit des niederrheinischen Kriegstheaterts gegeben. Wir glauben, daß, wer unsre Darstellung mit der Karte in der Hand verfolgt, sich die Hauptzüge leicht so einprägen kann, daß sie ihm lebendig vor Augen stehen und auch nicht leicht wieder dem Gedächtniß verloren gehn. Absichtlich haben wir es daher vermieden, Detail einzumischen, welches nur zu leicht verwirrt, von dem Wesentlichen ablenkt oder es verwischt. Absichtlich halten wir auch diesen Artikel kurz, damit die Arbeit an ihm den Leser, der immerhin mit einer Menge Namen zu thun hat, nicht ermüde, und versparen die Betrachtung dessen, was die Cultur für dieses Kriegstheater gethan hat, auf den nächsten Artikel.

W. Rüstow.